

Judika, 18. März 2018

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im 4. Buch Mose im 21. Kapitel

4 Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege **5** und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise. **6** Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. **7** Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. **8** Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. **9** Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, „Wenn du denkst, es geht nicht mehr, jetzt ist auch wirklich mal gut ...“ dann kommt es manchmal noch viel schlimmer!

Es gibt Leute, die scheinen immer nur Pech zu haben! Kaum sind sie aus dem Größten heraus, kommt schon was anderes um die Ecke. Ist die eine Krankheit vorüber, die eine Sorge gerade ausgeräumt, die eine Hürde gerade genommen – dann rückt ihnen schon die nächste auf den Pelz. Und wenn es mal eine Zeit lang gut läuft, dann trifft sie bestimmt bald wieder ein Unglück! Es geht immer nur bergab.

Beim Volk Israel war es ähnlich. Es ging bergab, vom Berg Hor in die Ebene des Schilfmeeres. Von oben nach unten. Das Ziel ihrer Wanderung durch die Wüste, das gelobte Land, in dem Milch und Honig fließen, dieses Land schien so nahe zu sein. Sie hatten sich schon so gefreut auf die Ruhe, endlich zu Hause sein, endlich nicht mehr Wüste und Manna und Wachteln. Stattdessen: Sie müssen umkehren, zurück Richtung Schilfmeer. Dahin, wo sie hergekommen waren! Die Edomiter wollten Israel nicht durchlassen, also mussten sie deren Land umgehen.

Wieder mal heftig zurückgeworfen. Wohin soll das noch führen? Hat Mose überhaupt noch ein Ziel? Oder führt er sie nur im Kreis herum, vielleicht sogar in die Irre? Hat er überhaupt einen funktionierenden

Plan für die Zukunft?

Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

Im Volk fängt es an zu brodeln. Die Stimmung wird so langsam aggressiv. Immer nur Manna und Wachteln und das, was Wüste und Steppe hergeben – kein Wunder, dass sie nicht mehr wollen und nicht mehr können. Sie sind am Ende mit ihrer Kraft und mit ihren Nerven. Und sie sind fertig mit Mose und Gott.

Nicht zum ersten Mal richtet sich der Unmut gegen Mose und damit auch gegen Gott selbst. Gott hat sie schon so oft aus Not gerettet. Er hat in der Wüste Wunder an ihnen getan. Aber das vergessen sie, dass schieben sie einfach zur Seite. Denn: Das war damals, das ist nicht die Gegenwart. Und genau deshalb haben sie keine Hoffnung für die Zukunft. Wer die Vergangenheit mit Gott vergisst und „aussperrt“, der verliert auch den Blick auf die Zukunft mit Gott.

Glaube hat auch was damit zu tun, sich an die großen Taten Gottes in der Vergangenheit zu erinnern und darum Gott in „Psalmen, Lobgesängen und Liedern Gott für alles zu danken“, wie der Apostel Paulus im Epheserbrief sagt. Wer Gott lobt und sich daran erinnert, dass Gott auch in der Not da gewesen ist, der wird hoffen, dass Gott auch in der Gegenwart und in der Zukunft da sein wird – egal, ob wir sein Dasein fühlen, spüren, merken.

Die Israeliten in der Wüste verdrängen die Vergangenheit – und das wirkt sich auf ihren Glauben aus. Sie trauen Gott in Gegenwart und Zukunft nichts mehr zu – und deshalb wird „die gute alte Zeit“ zum Paradies verklärt – in diesem Fall also die Sklaverei und Ausbeutung in Ägypten. Aber eben das blendet das Volk aus – stattdessen: Da hatte man da noch gut zu essen und musste ich nicht diesen Stress mit der Wüste antun.

Das Volk wurde verdrossen. Und gemeint ist: Sie waren nicht nur sauer. Sie hatten nicht einfach nur genug oder schlechte Laune. „Verdrossenheit“ im Hebräischen sagt: meine Lebenskraft geht zu ende, mein Lebensmut schwindet.

Wer „verdrossen“ ist, der kann nicht mehr und will auch nicht mehr.

Der ist über seine Gegenwart so verbittert, dass er auch Gott nichts mehr zutraut. Der erinnert sich nicht mehr an den Namen Gottes: „Ich bin da für dich da! Ich bin der, der unbedingt und treu zu seinem Wort steht.“ Das Volk schaut nicht mehr auf Gott. Und es verliert die Gefahren des Alltags aus dem Blick. **6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.**

„Feurige“, giftige Schlangen. Ihr Biss brannte in den Adern bis man starb. Das Volk hatten das auf ihrer langen Wüstenwanderung wohl schon öfter erlebt. Und sie wussten, wie man sich davor schützen konnte. Aber wie soll denn jemand, der verbittert nur auf sich und sein Unglück schaut, wie soll der Augen für die Gefahren haben?

Viele sterben. Aber nicht alle. Manchen werden die Augen geöffnet. Sie entdecken und erkennen und verstehen: Die Schlangenplage ist das Gericht Gottes: **Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt.** Wie schon so oft, wenn sie ganz tief unten waren; wenn sie entdecken, dass sie sich gegen Gott, den Retter auf gelehnt hatten, dann wenden sie sich wieder an Mose. **Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme.**

Mose wird, so hoffen sie, die richtigen Worte finden. Ihm trauen sie zu, dass der sein Vertrauen nicht weggeworfen hat. Es ist gut, jemanden zu kennen, der für mich beten kann, wenn ich mir selbst im Wege stehe. **Und Mose bat für das Volk.** Klar, Mose war nicht fehlerlos. Auch er hat ja an Gott gezweifelt. Aber: Er hat sich anders als das Volk nie von Gott abgewandt. Er tritt für das Volk ein vor Gott. **8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.**

Seltsam, diese Zeichenhandlung. Ausgerechnet das Bild des Todbringenden soll das Leben sichern. Da muss man schon kräftig glauben, um das zu tun. Und in diesem speziellen Fall auch den Mut haben, der eigenen Sünde ins Gesicht zu sehen. Denn wer die Schlange ansieht, der sieht Gottes Gericht über die Sünde. Aber: Wer sich dem stellt, der glaubt der Verheißung, dass er aus dem Tod gerettet wird: **wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.** Und er bleibt am

Leben, weil er dieser Verheißung glaubt.

Jeder der dieses Bild der ehernen Schlange ansieht, schaut ja auf das Unheil, das er selbst verschuldet hat. Wer dieses Bild ansieht, wer dem nicht ausweicht, schaut auf seine schuldhafte Vergangenheit, die tödlich zubeißt.

Aber genau da, ihr Lieben, beginnt dann auch die Rettung. Die ehernen Schlange ist ja Gottes Zeichen dafür, dass er sich dem Sünder zuwendet; dass er dem das Leben schenkt, der wegen seiner Gottferne eigentlich sterben muss. Die Geschichte von der ehernen Schlange ist ja ein „Vor-Bild“ für die Kreuzigung Jesu geworden: Wer ihn anschaut, wird leben, wird nicht in der Gottferne sterben.

Jesus selbst sagt seinen Jüngern ja im Johannesevangelium: ***Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.***

Das Kreuz Christi wird aufgerichtet als Zeichen des Todes und des Lebens – wie damals die ehernen Schlange. Wer den Gekreuzigten sieht, erkennt da seine eigene Schuld, die Christus ans Kreuz brachte. Und zugleich erkennt er da die Liebe und Zuwendung Gottes, die ihm das ewige Leben schenkt.

Das Kreuz ist ein seltsames Zeichen: Ausgerechnet das Bild des Todbringenden sichert das Leben! Und wenn du denkst, es geht nicht mehr, dann kommt genau von da die Rettung her!

Liebe Gemeinde, unser Vater im Himmel bewahre und vor Verdrossenheit und Verbitterung, wenn wir in Not geraten. Er schenke uns, dass wir im Kreuz Christi das Gericht über unsere Sünde erkennen und gleichzeitig unseren Freispruch zum Leben. Amen.